

Die Glasindustrie in der Schweiz

Autor(en): **Kohler, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **49-50 (1932)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Glasindustrie in der Schweiz.

(Von Gewerbebibliothekar Dr. W. Kohler.)
(Eingesandt.)

Die Glasindustrie in der Schweiz, wenn wir von derselben im Sinne einer eigentlichen Industrie sprechen dürfen, ist nicht sehr alt. Wir wissen, daß im 17. und 18. Jahrhundert bereits einige Hütten existierten. Ebenfalls ist bekannt, daß im Mittelalter um 1370—1400 mehrere Glashütten im Gebiete der damaligen Herrschaft Grasburg, dem heutigen Amte Schwarzenburg, mit Erfolg betrieben wurden. Die verschiedenen Hütten des 17. und 18. Jahrhunderts verdanken ihr Entstehen dem Umstande, daß mehrere Familien aus dem Schwarzwalde durch den starken Holzurückgang gezwungen waren, ihre Tätigkeit weiter südwärts in die holzreichen Gebiete des Jura, der deutschen Schweiz, ja sogar bis in den Tessin und an die oberitalienischen Seen zu verlegen. Das große Bedürfnis nach Holz, dem Material zur Feuerung der Hütten, nötigte sie zu dem Schritte und diesem Umstande verdanken wir die Glasindustrie. Als dann diese Art der Feuerung durch die Steinkohlenfeuerungen ersetzt wurde, hatten die Leute keinen Grund mehr, unser Gebiet zu verlassen. So ist z. B. die Einführung der Glasfabrikation im Entlebuch direkt auf eine Schwarzwälderfamilie Siegwart zurückzuführen.

Im Jahre 1723 finden wir die erste Glashütte auf der Alp Hirsegg in 1000 m Höhe, einem Ausläufer des Napfgebietes. Diese Glashütte, ausgerüstet mit den Privilegien der Luzerner Regierung, pflegte die Fabrikation von Opalglas und diente so dem Kunstgewerbe. Nach und nach entstanden in diesem Waldgebiet auch andere Hütten, sogar eine Ablage in Schangnau, wo das Glas in Massen zu Fensterscheiben in hellgrüner und weißer Farbe und zu Spiegelscheiben hergestellt wurde. Leider gingen diese Hütten alle wieder ein und um die Wende des 19. Jahrhunderts bestand nur noch die allerdings berühmte Glashütte Flühli. Die Produkte dieser Hütte waren im Lande herum sehr gesucht, da sie wirklich erstklassig waren. Trotzdem mußte auch diese letzte Hütte den Verhältnissen der Zeit weichen, da inzwischen die Hütte in Hergiswil mächtige Fortschritte in ihrer Entwicklung machte und auch in einem besseren Verkehrszentrum lag, als die Entlebucherhütten, denen je länger je mehr das notwendige Feuerungsmaterial, das Holz, zu fehlen begann. In Hergiswil dagegen war das Holz aus dem Unterwaldner Gebiet noch in starkem Maße vorhanden.

Der Übergang von der Holz- zur Kohlenfeuerungen hatte für die Glasindustrie große wirtschaftliche wie auch technische Umwälzungen zur Folge. Die Gebundenheit an den Standort großer Holzmassen fiel dahin und das Augenmerk richtete sich, begünstigt durch die Verbesserung der Verkehrsstraßen und Verkehrsmittel, bei Neugründungen in erster Linie auf eine möglichst günstige Verkehrslage. So entstanden in rascher Reihenfolge die schon früher erwähnten Glashütten von Hergiswil, sowie Küßnacht, Mels, Bülach, Olten, Wauwil, Münster und Monthey.

Heute bestehen indessen nur noch die Fabriken Hergiswil, Küßnacht, Monthey, St-Prex-Semsaies und Bülach; die andern sind leider den Verhältnissen, das heißt hauptsächlich der ausländischen Konkurrenz und der Wirtschaftskrise der Nachkriegsjahre zum Opfer gefallen. Die ausländischen Hütten, hauptsächlich von Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei suchten ihren Absatzmarkt mehr und mehr —

teilweise auch begünstigt durch die Zollverhältnisse und billigere Produktionsmöglichkeiten in die Schweiz zu verlegen. Diesen Verhältnissen mußten die weniger gut fundierten Hütten, nachdem immerhin während der Kriegsjahre die ganze schweizerische Glasindustrie sich einer schönen Entwicklung erfreut hatte, zum Opfer fallen. Erwähnenswert ist dabei, daß auch die Glashütte Münster im Berner Jura während der Kriegszeit sogar große Mengen Fensterglas nach Frankreich und England ausführen konnte.

Heute befaßt sich unsere Glasindustrie hauptsächlich mit der Produktion von sogenanntem Wirtschaftsglas (Flaschen, Gläser etc.). Die bestehenden Fabriken richten ihr Augenmerk hauptsächlich auf die rasche Belieferung ihrer Kundschaft mit gangbarer Ware. Da ja das Glas bekanntlich zerbrechlich ist, ist damit auch der Absatz gewissermaßen gegeben. Es stellt sich aber die Frage, ob der Absatz im Inland nicht noch vergrößert werden und eventuell auch die Fabrikation von Luxusgegenständen einbezogen werden könnte.

Dr. Zaugg äußert sich dazu in seiner Dissertationsschrift „Die schweizerische Glasindustrie“. Nach seiner Auffassung ist eine langsame Vermehrung der Produktion verbunden mit einer besseren Ausnützung des inländischen Absatzmarktes durchaus möglich. Bedingung dazu sind aber Erstklassigkeit der Produkte und Preise, die mit denjenigen des Auslandes im Einklang stehen. Die Fabrikation von Luxusgläsern, von denen kürzlich im kantonalen Gewerbe-museum in Bern von ausländischen Hütten eine künstlerisch sehr hochstehende Schau ausgestellt war, rät indessen Dr. Zaugg in seiner Schrift bestimmt ab, da die meisten Vorbedingungen in der Schweiz einfach nicht vorhanden seien. Die Einführung dieses Industriezweiges müßte hauptsächlich an den hohen Produktionskosten scheitern. Schweden, Frankreich, Belgien und hauptsächlich die Tschechoslowakei mit ihren billigen Arbeitskräften weisen Verhältnisse in Bezug auf Konkurrenzfähigkeit auf, denen gegenüber die Schweiz mit ihrem hohen Lebensstande machtlos ist.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Glasindustrie in der Schweiz, so wie sie sich uns heute darstellt, mit ihrer vorwiegenden Einstellung auf Qualitätsprodukte aus dem sogenannten Wirtschaftsglas unter fortwährender Verbesserung und Verbreiterung des Absatzes im Inland sich auf dem rechten Wege befindet und auch weiterhin ihre volle Existenzmöglichkeit besitzt. Einer Erweiterung im Sinne der Herstellung von Kunstgegenständen aller Art und damit der Einführung neuer Arbeitskräfte und Verdienstmöglichkeiten, so vorteilhaft es in der gegenwärtigen Krisenzeit für den einheimischen Arbeitsmarkt auch sein möchte, darf aus den oben-erwähnten Gründen nicht das Wort gesprochen werden.

Vorzüge des Holzes.

(Original - Korrespondenz)

Die Wirtschaftlichkeit der Verwendung von Holz zur Erfüllung von allerhand Sonderzwecken wird heutzutage nicht selten durch verschiedene Interessentengruppen (Stahl, Eisen, Beton, Linoleum, Glas etc.) propagandistisch in Abrede gestellt. Vielfach ist es aber nur Unkenntnis des wahren Standes der Dinge oder die Sucht, unter allen Umständen durchaus modern zu erscheinen, was zum Ersatz des Holzes